



E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Deutschland

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1925

b) Altmoränenlandschaft

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77102](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77102)

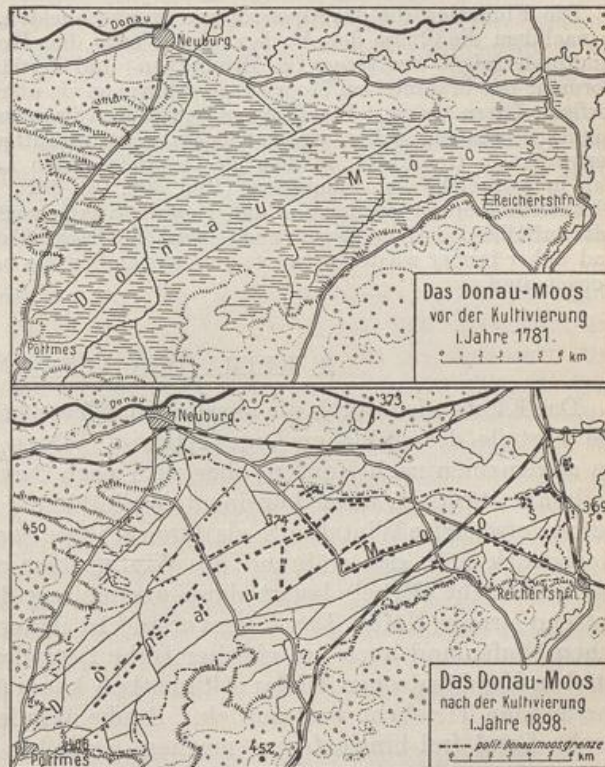
b) ALTMORÄNENLANDSCHAFT

Die Altmoränenlandschaft ist meist durch eine breite Schmelzwasserrinne von den Jungmoränen getrennt. Sie besteht aus den Moränen der vorletzten Vergletscherung, der ausgedehntesten von allen. Die Moränen sind schon während der letzten Zwischeneiszeit wieder abgeflacht worden und haben sich mit Staubablagerungen bedeckt (Löß und Lehm). Flache Seebecken haben sich im Zusammenhang mit den Schmelzwasserrinnen erhalten, wo sie durch die Jungmoränen aufgestaut wurden (Federsee, Wurzacher Ried). Die Altmoränen des Rheingletschers haben sich im Westen bis auf das Juragestein der Schwäbischen Alb vorgeschoben (bei Schaffhausen, Engen, Tuttlingen, Sigmaringen, Riedlingen); dann ziehen sie sich bis in die Gegend von Biberach, Ochsenhausen, Leutkirch zurück. Weiter im Osten umgeben sie die Jungmoränenlandschaft in einem Saum von wechselnder Breite (5 bis 30 km). Es sind breite Rücken und Hochflächen, von ziemlich schroffen Tälern zerschnitten. Träge Flüsse ziehen zwischen moorigen Ufern der Donau zu.

c) SCHOTTERFELDER

Während der einzelnen Eiszeiten waren die Flüsse dermaßen mit Gletscherschutt überladen, daß sie zum Aufschütten gezwungen wurden. Dadurch entstanden besonders in den ältesten Eiszeiten mächtige Schotterfelder aus Schmelzwasserablagerungen; diese wurden dann jedesmal in den folgenden Zwischenzeiten wieder von Flüssen zerschnitten und in Terrassen verwandelt. Da die Flüsse in jeder folgenden Zwischeneiszeit und auch in der Nacheiszeit immer wieder tiefer einschneiden, so entsteht dadurch ein ziemlich verwickeltes System von ineinandergeschachtelten Terrassen, die je durch besondere Schotter gekennzeichnet sind. Aus den beiden ersten Eiszeiten stammen die höchstgelegenen, die Deckenschotter. Sie bilden die ausgedehnte sogenannte Iller-Lech-Platte zwischen den Flüssen Riß und Wertach bis zur Donau hin, sanft nach Norden geneigt und scharf zerschnitten von den streng parallel nach Norden ziehenden Abdachungsflüssen Riß, Rot, Iller, Bayerische Rot, Günz, Kamlach, Mindel, Zusam, Schutter und Lech. Die jüngeren Terrassen, die Hochterrasse und die Niederterrasse, finden sich teils zwischen die älteren Schotter, teils zwischen den Altmoränen eingeschaltet und sind ebenfalls scharf ausgeprägt.

Eine besondere Stellung nimmt die Schiefe Ebene von München (Abb. 313) ein, ein besonders ausgedehntes, gänzlich flaches Schotterfeld mit leichter Neigung nach Nordnordost, von etwa 600 bis 450 m ü. d. M. (Garchinger Heide, Dachauer Moos, Erdinger Moos); (Bild 308, S. 292). Hier liegen die Schotter nicht wie sonst ineinandergeschachtelt, sondern ähnlich wie in der Oberrheinischen Tiefebene die ältesten zu unterst und darüber immer jüngere. Hier hat also kein Wechsel von Ausräumung und Aufschüttung stattgefunden, bis auf die Neuzeit, die der Isar zum erstenmal ein kräftiges Einschneiden zwischen schroffen Uferwänden ermöglichte. Vorher müssen andauernde lokale Senkungen stattgefunden haben.



312. Das Donau-Moos.

Erst im Diluvium ist das Donau-Moos um 90 m gegen die Umgebung eingesenkt worden, so daß sich das Tertiärhügelland 70 m darüber erhebt. In der heute noch von Erdbeben gelegentlich erschütterten Senke tritt das Grundwasser aus. Durch zahlreiche Kanäle ist seit 1800 das Moos trockengelegt und mit Einzelhöfen besiedelt worden.